

Eingerichtet

Das Möbelhaus Ikea hat jetzt sein eigenes Museum

Schwedisches Design — 72

Elektrifiziert

Hondas neuer Imagerträger NSX

Auto — 71



Strandbesuch mit Blick auf die Skyline: English Bay beim Stadtteil West End

Foto: Christian Heeb/Laif

Der Ananas-Express säuselt

Vancouver ist berühmt für seine Lebensqualität. Niemanden stört, dass es jeden zweiten Tag regnet

Daniel J. Schüz

Der Sessel ist gut gepolstert, der Sicherheitsgurt sitzt satt – und das ist wichtig, denn gleich wird sich die gefühlte Realität als sorgfältig inszenierter Traum vom Fliegen erweisen.

Man hängt unter einem simulierten Helikopter. Der vollführt, untermalt von bombastischer Musik, tollkühne Kapriolen. Er prescht durch enge Täler und über schmale Kretzen, sticht steil in die Tiefe und jagt hinter einer Herde Karibus her über die Tundra. Nahe der Wasseroberfläche fliegt er in der Hudson-Bay über Eisschollen und ist plötzlich mittendrin im schäumenden Inferno der Niagara-Fälle. Unter herabstürzenden Wassermassen spritzt Gischt ins Gesicht, und der Fahrtwind verwirbelt die Frisur – auch wenn Luft und Wasser aus der Spraydüse kommen.

«Fly over Canada» ist eine Mischung aus Hightech-Chilbi und Panoramakino. Aus der Seeadler-

perspektive wird Kanada zum sinnlichen Erlebnis. Nach 25 Minuten findet sich der Besucher, wenn er adrenalintrunken ans Tageslicht torkelt, auf dem Canada Place wieder, einem von Vancouvers urbanen Brennpunkten.

Die segelartigen Bauten auf dem Pier sind zum neuen Wahrzeichen der Stadt geworden. Sie erinnern, zusammen mit einer Kristallskulptur, die 2010 als olympische Feuerschale diente, an die Winterspiele: Auf der Schanze und am Whistler Mountain holten Simon Ammann, Carlo Janka & Co. neun Medaillen, darunter sechs goldene.

Seither ist Vancouver auch für Schweizer zur Topdestination geworden. Insbesondere junge Menschen, die zwischen Matura und Studium ihr Englisch optimieren wollen, schätzen das Paket «Unterricht am Morgen / Sport und Freizeit am Nachmittag / private Herberge in der Nacht.»

Mit Zürich steht Vancouver seit Jahren im Dauerwettkampf: Im

Ranking der Metropolen mit der höchsten Lebensqualität belegen die grösste Stadt der Schweiz und die doppelt so grosse und drittgrösste Stadt Kanadas regelmässig die Toppositionen, die Limmatstadt allerdings hat immer die Nase vorn.

Wer genug hat von Fish & Chips, geht ins Burrard-Inlet-Viertel

Zwischen den Coast Mountains, wo Bären durch die Wälder streifen, Vancouver Island, wo Lachsfischer ihre Angeln auswerfen, und dem Ozean, dessen Arme tief ins Umland greifen, ragen die gläsernen Türme von Vancouver Downtown in den Himmel – und verschwinden nicht selten in den Wolken. An jedem zweiten Tag fällt hier Regen, subtropische Winde, Ananas-Express genannt, tragen das Nass von Hawaii herüber und prägen das feuchtwarmer Klima, in dem Palmen gedeihen und allerlei süsse Früchte.

Diese werden neben Fischen, Gemüse, Kaffeebohnen und bun-

ten Socken im Public Market auf Granville Island feilgehalten, einer Halbinsel im Wasserarm False Creek, der die Innenstadt im Süden begrenzt. In kurzer Zeit hat sich Granville Island vom Problemviertel zum In-Quartier entwickelt – es ist der beste Ort, wenn man sich an einem warmen Nachmittag vor ein kühles Bier setzen und den Groove der Stadt aufsaugen will. Oben rauscht der Verkehr über die Granville Bridge ins Stadtzentrum, vorne liegen alte Holzjachten am Kai vertäut. Unablässig surren Aquabusse übers Wasser, eine Armada von ovalen, batteriebetriebenen Billigtaxis. Eine fetzige Dixieband animiert die Tänzer. Gaukler werfen Keulen in die Luft, und auf der anderen Seite des Creeks spiegelt sich die untergehende Sonne in den Glasfassaden.

Bald ist Zeit fürs Abendessen. Wer genug hat vom Hamburger- und Fish&Chips-Einerlei spaziert über die Brücke und durchs Geschäftsviertel zum Burrard Inlet,

der Meeresbucht im Norden. Beim Canada Place hält man sich rechts und gelangt nach Gastown. In Vancouvers ältestem Quartier scharren sich internationale Restaurants um die Steamclock. Zu jeder Viertelstunde kündigt diese pittoreske Standuhr die Zeit an, indem sie, wie sich das für eine dampfbetriebene Uhr gehört, nicht schlägt, sondern pfeift.

Der Dampf, der entweicht, erinnert an den Blas eines Orcas – und lenkt die Gedanken in die nahe Zukunft: Morgen wird, anders als beim überstandenen Helikopterabenteuer, der Wind so echt sein wie die Gischt.

Man werde, haben sie auf dem Tourismusbüro geschworen, ganz gewiss Wale zu sehen bekommen.

www.flyovercanada.com
www.linguista.ch
www.tourismvancouver.com
 Die Reise wurde unterstützt vom Sprachreisespezialisten Linguista